Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 19

Artikel: Friedensbotschaft eines amerikanischen Generals

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich 11. Januar 1946

Wehrzeitung Nr. 19

Friedensbotschaft eines amerikanischen Generals

Am 3. September 1945 konnte man in den Tageszeitungen die Friedensbotschaft General Mac Arthurs lesen. Der Sieger über Japan hat von seinem Schlachtschiff «Missouri» aus durch das Radio diese Friedensbotschaft an die Welt gerichtet. Er gab bekannt, «daß die große Tragödie zu Ende und der große Sieg errungen sei». Die ganze Welt war damals erstaunt, daß dieser tüchtige Feldherr den günstigen Moment des Zusammenbruches der einst so stolzen japanischen Macht nicht dazu benützt hat, um Rache und Vergeltung zu üben. Kein Wort von Rache! Im Gegenteil: «Es steht uns als Vertreter der Völkermehrheit auch nicht an, im Geiste des Mißtrauens, Uebelwollens und Hasses mit den Besiegten zusammenzutreffen. Vielmehr müssen wir, Sieger und Besiegte, uns zu einer höheren Würde erheben, die allein unsern geheiligten Zielen dient.» Es ist wohl am Platze, uns den Sinn dieser Worte recht einzuprägen. Diese Worte stammen nicht von einem mit Siegesorden bedeckten General — sondern von einem **Menschen.**

Dieser Mac Arthur sprach in seiner Radioansprache an Bord der «Missouri» von der tiefen Sorge, die ihn und die Welt bewegt, «für die Zukunft, Sicherheit und Erhaltung unserer Zivilisation». Kein Geringerer als der Mann, der den Befehl zum Abwurf der ersten Atombombe geben mußte, hat diese besorgten Worte gesprochen. Als Feldherr sieht er «die totale Vernichtungskraft des Krieges» aus der Nähe und erkennt, daß ihr gegenüber nur noch eine Möglichkeit bleibt, der völligen Selbstvernichtung der Menschheit zu entgehen: «Wenn wir nicht ein größeres und besseres System erstehen lassen, steht der Untergang vor unserer Tür». Er stellt fest, daß die militärischen Allianzen und der Völkerbund versagt haben. Darum schaut er sich um nach einer besseren Lösung dieses schweren Problems, wie die ungeheure Gefahr des totalen Vernichtungskrieges in Zukunft gebannt werden könnte. Das Problem ist also die Frage nach dem Weltfrieden, nach der Rettung der gesamten Menschheit.

Gerade bei dieser entscheidungsvollen Frage spricht der Mann, der über tausend Kriegsschiffe und zehntausend Flugzeuge verfügt, den Satz aus: **«Das Problem ist im Grunde genommen ein theologisches und macht einen geistigen Umbruch, sowie eine Besserung des menschlichen Charakters nötig.»** Das kann offensichtlich nur so verstanden werden, daß nicht neue Militärbündnisse, nicht noch schlauere Verträge, nicht noch umfassendere Organisationen ein besseres System garantieren können, sondern daß das nur ein «geistiger Umbruch», eine «Besserung des menschlichen Charakters», zustande bringt. Kurz, die Welt kann nur besser werden, wenn die Menschen besser werden. Der Mensch muß sich im tiefsten Grunde umstellen. Der Geist muß anders werden. Ohne diese innere und radikale Umkehr besteht keine Aussicht auf eine gute und sichere Zukunft. Die Frage des Weltfriedens ist keine Organisations-, sondern eine Geistesfrage. Jeder muß heute einsehen, daß er in einer falschen Richtung marschiert. In materieller und technischer Hinsicht hat der Mensch allerdings große Marschleistungen vollbracht. Das gleiche gilt für Kunst und Wissenschaft. Aber sein Charakter hat keine Fortschritte gemacht; er ist bei den Kannibalen stecken geblieben oder ist vielmehr noch unter deren Niveau gesunken. Der menschliche Geist ist heute brutal, machtgierig, selbstsüchtig, nur darauf bedacht, seinen eigenen Lebensraum zu erweitern und die andern an die Wand zu drücken. Mit diesem alten Geist nützt kein Völkerbund, keine Atlantikcharta, keine Atomzertrümmerung etwas; vom alten Geist gesteuert werden sie nur wieder zu einer grandiosen Enttäuschung führen. Nur wenn dieser alte Geist gebrochen wird, ist noch Hoffnung möglich. **Der Umbruch des Geistes ist also das Entscheidende,** um die alte, haßerfüllte und blutgetränkte Welt noch zu retten.

Diese Erkenntnis, die der General ausspricht, ist revolutionär. Sie wirft, wenn sie ernst genommen wird, alle bisherige Staatsweisheit und die alten Lebensgewohnheiten über den Haufen. Sie ist noch revolutionärer als die Atomzertrümmerung. Gelingt es, den Charakter und den Geist des Menschen zu ändern, dann werden ungeheure Kräfte frei. Dann werden, wie bei der Auflösung des Atomkerns, wunderbare Kettenreaktionen eintreten, eine nach der andern. Diese werden aber nicht zertrümmern und nicht einen Racheakt nach dem andern auslösen; es wird nicht immer wieder gleiches mit gleichem vergolten werden. Diese Reaktionen werden vielmehr in der Richtung des Aufbaues, einer neuen Gemeinschaft wirken, und zum gegenseitigen Dienst und Frieden führen.

Wie kann nun dieses Problem, das der General erwähnt, gelöst werden? Wenn er davon spricht, «dieses Problem ist im Grunde genommen ein theologisches», dann meint er damit sicher nicht, daß dieses Problem in Zukunft die Politiker und Heerführer etwas angehe, sondern man müßte es den Theologen und Kirchenmännern überlassen. Mit diesen Worten stellt er das Problem mitten in die ratlose, zerrissene und erschrockene Menschheit. Die Frage nach dem revolutionären Ereignis, nach dem Umbruch des Geistes ist nichts anderes als die Frage nach Gott. Nun stehen wir vor der Entscheidung, ob wir nach dem lebendigen Gott fragen wollen. Nach dem Gott, der nicht nur seit Jahrtausenden schon die Atomexplosionen in dem Feuerball der Sonne geschehen läßt, sondern der dem Menschen seit jeher seinen göttlichen Geist angeboten hat.

Es fragt sich jetzt für uns alle, ob wir so weit sind, das Angebot Gottes, das er schon in der Weihnachtsnacht durch seinen Sohn an uns gerichtet hat, endlich demütig und dankbar annehmen, oder ob wir auch weiterhin die göttlichen Weisungen, über die sich eine moderne Gesellschaft lange genug entweder philosophisch klug glaubte hinwegsetzen zu können, in den Wind schlagen. Gott mit seinem Geiste ist der Weg und zeigt uns den Weg. Die Annahme seines Angebotes im Glauben bringt jene entscheidende Wendung, den Umbruch des menschlichen Geistes vom Krieg zum Frieden, vom Haß zur Liebe, von der Gewalt zum Dienst.

Der General hat recht! Danken wir ihm, daß er nicht nur Seeschlachten gewinnen kann, sondern selber aus diesem neuen Geist auch zu uns Schweizern gesprochen hat, der allein in eine bessere Zukunft führen kann. Hptm. S.

INHALT: Friedensbotschaft eines amerikanischen Generals / Die schweiz. Neutralität und die Charta von San Franzisko / Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen / Der Weg zurück / Wehrsport / Nacht-Alarm! Patrouille von Lawinen verschüttet... / Der doppelte Vorhang / Die britische Gebirgsarmee Ruhe im Kantonnement / Die Taktik der Roten Armee.

Umschlagbild: **Eine Rakete zischt in den nachtdunklen Himmel,** ein Zeichen, daß der sich hier aufhaltende Arzt hier verlangt wird!